

Markus Wiener: DITIB-Kritiker der ersten Stunde haben Recht behalten



Zur Einweihung der DITIB-Zentralmoschee durch den türkischen Staatspräsidenten Recep Erdogan führte PI-NEWS ein Interview mit dem letzten Pro Köln-Gruppenvorsitzenden im Kölner Stadtrat und gelegentlichen Gastautor dieses Blogs, Markus Wiener. Der 42-jährige Politologe äußert sich darin zur Geschichte des Widerstandes gegen das symbolträchtige Großmoschee-Projekt, zur Rolle der DITIB und dem plötzlichen Katzenjammer bei etablierter Politik und Mainstreammedien.

PI-NEWS: Der SPD-Bürgermeister von Köln-Ehrenfeld, Josef Wirges, äußert in der FAZ, er höre schon die rechten Moscheegegner auf die Schenkel klatschen angesicht dieser Einweihungsfeier der DITIB-Großmoschee in seinem Stadtbezirk. Hat er damit Recht?

Markus Wiener: Ich höre niemanden klatschen, im Gegenteil. Denn Schadenfreude ist wohl kaum angesagt, wenn ein weiterer Meilenstein der Islamisierung erreicht wurde. Wenn Wirges aber damit meint, dass die Kölner Moscheekritiker der ersten Stunde richtig gelegen haben mit ihren Warnungen und Prophezeiungen, dann hat er damit natürlich Recht. Die Bürgerbewegung Pro Köln und einige weitere Islamisierungsgegner haben schon vor über zehn Jahren beim Anti-Islamisierungskongress und anderen Gelegenheiten exakt die heutige Entwicklung vorhergesagt. Dafür wurden wir dann – unter anderem von Josef Wirges – als

„Rechtsextremisten“ gebrandmarkt und jahrelang durch den Dreck gezogen.

Welche Entwicklung genau ist dabei gemeint?

Natürlich die totale Abschottung und stringente Verfolgung eigener Interessen durch die DITIB. Jeder, der es wissen wollte, konnte auch schon vor zehn, 15 oder 20 Jahren wissen, dass DITIB nur der verlängerte Arm des türkischen Staates in Deutschland ist. Das mag halbwegs akzeptabel gewesen sein, solange die Türkei laizistisch ausgerichtet war und man tatsächlich noch daran glaubte, dass viele türkische Gastarbeiter irgendwann wieder nach Hause gehen würden. Doch es ist natürlich völlig inakzeptabel, dass eine dauerhaft hier lebende und ständig wachsende ethnisch-religiöse Minderheit von außen fremdgesteuert wird. Besonders, weil es sich seit der Wahl von Erdogan um einen zunehmend islamisch dominierten türkischen Staat als Strippenzieher handelt, der mit den Werten unseres Grundgesetzes und unserer christlich-abendländischen Kultur vielfach auf Kriegsfuß steht.

Was hätte man in der Vergangenheit anders machen bzw. hätte man überhaupt irgendwas machen können, um tatsächlich eine Korrektur dieser Situation zu erreichen?

Die Verantwortlichen in etablierter Politik und Medienlandschaft hätten sich zuerst mal die Argumente der DITIB-Gegner und Islamisierungskritiker anhören können, anstatt sie sofort mit der Nazikeule niederzuknüppeln. Konkret hätten dann klare Regelungen zu einer Abkoppelung inländischer Minderheitenorganisationen von ausländischen Einflüssen erfolgen können, wie es derzeit auch die ÖVP/FPÖ-Regierung in Österreich versucht. Parallel hätten Politik und Medien beständigen Druck auf eine Anpassung an unsere hiesigen Werte und Normen erzeugen können und müssen. Es hätte klar kommuniziert und mit konkreten Maßnahmen untermauert werden müssen, dass auf Dauer nur diejenigen in Deutschland glücklich werden, die sich rechtstreu verhalten, unsere Sprache lernen

und unsere Werte und Normen als vorrangig akzeptieren. Davon abweichende religiöse und kulturelle Überzeugungen hätten bei einer solchen Integrationspolitik nur noch im rein privaten Raum ihren Platz. Im Rückblick wäre eine solche Politik wahrscheinlich sogar im eigenen Interesse der etablierten Parteien gewesen. Der aktuelle Katzenjammer vieler DITIB-Versteher von gestern erscheint mir deshalb nicht immer gespielt. Ob dem einen oder anderen inzwischen vielleicht ein Lichtlein aufgegangen ist? Parteipolitisch hat es sich für sie in keinem Fall ausgezahlt, wie ich es den Altparteienvertretern auch in der Kölner Ratsdebatte zur Moschee-Einweihung am Donnerstag sagte: Die lokale Pro-Bewegung konnten sie nach einigen Jahren zwar erfolgreich stigmatisieren und letztendlich ins Abseits drängen. Dafür haben die etablierten Parteien jetzt aber eine bundesweit erfolgreiche AfD mit fast 20 Prozent am Hals. Ein "Tausch", der sich wohl kaum gelohnt haben dürfte!

Also kein Bedauern über die Selbstauflösung von Pro Köln im April diesen Jahres?

Nein, denn die im April angeführten Argumente für eine Auflösung bestehen ja weiter fort. Alles hat seine Zeit und auch Pro Köln hat seine Rolle gespielt – mit wichtigen Verdiensten, aber auch selbstverschuldeten Fehlern, wie ich es schon auf diesem Blog skizziert hatte. Viel wichtiger ist aber: Alle, die ehrlich besorgt sind um Deutschland, unsere Kultur und unser Volk, können heute wesentlich optimistischer in die Zukunft blicken als noch vor fünf oder zehn Jahren. Denn obwohl die Gefahren auch in dieser Zeit noch weiter gewachsen sind, gibt es erstmals eine realistische Machtperspektive für alle Gegner des Multikulti- und Überfremdungssirrsinns. Noch nie war unser Widerstandsmilieu so stark und breit aufgestellt wie heute. Noch nie gab es eine patriotische Partei, die neben dem Bundestag in wenigen Wochen auch in allen Landtagen parlamentarisch verankert sein wird und laut Umfragen deutschlandweit bereits zweitstärkste Partei

ist. Wer wie ich schon 20 Jahre politisch und publizistisch für eine solche Entwicklung kämpft, weiß das noch vielmehr zu würdigen, als vielleicht jemand, der ganz neu dabei ist und sich darüber beschwert, wie schwierig doch alles sei ...

Das können wir bestätigen. Vielen Dank für das kurzfristige Interview!